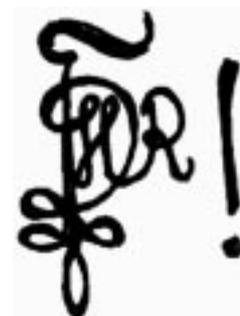




Ratiborer Mitteilungen



DES VEREINES DEUTSCHER HOCHSCHÜLER IN POLEN ZU RATIBOR

Heft 2/2004 (7)

- November 2004 -

Jahrgang 4

VDH-Stiftungsfest in Turawa

Die Turawa Seenplatte besteht aus einem großen Stausee und drei kleineren Seen, ca. 20 km nordöstlich von Oppeln. Der Turawa See ist ein Stausee, der in den zwanziger Jahren an dem Fluss Mala Panew geschaffen wurde als Ausgleichsbecken für die Oder. An den Ufern des Sees

des Festes der VDH Oppeln gekümmert.

Am Freitag Abend wurden die angereisten Gäste aus VdSt zu Wien „Philadelphia“, VdSt Breslau-Bochum, VdSt Berlin & Charlottenburg, VdSt Erlangen, sowie Alte Herren Dr. Diethelm Keil und Dr. Günter Mälzig einquartiert und am Grill begrüßt.

waren die Gäste zur Stadtführung durch die Oppelner Altstadt eingeladen, während dessen gab es den Großen VDH-Convent. Gregor Zweigel (VDH Ratibor) und Lukas Staniczek (VDH Oppeln) haben zunächst Jahresberichte gegeben. Dann kamen zum Thema auch kommunikative Probleme zwi-



Die Chargierten des VDH Ratibor und des VDH Oppeln

haben sich zahlreiche Erholungszentren angesiedelt. In solch einem Erholungszentrum haben vom 16. bis 18. April 2004 gemeinsam VDH Oppeln sein 2. Stiftungsfest und VDH Ratibor sein 5. Stiftungsfest gefeiert. Dieses Jahr hat sich um die Vorbereitung

Anwesend waren auch drei Vertreter aus drei verschiedenen Corps (C!) aus Heidelberg, Braunschweig und Jena. Dieser Begrüßungsabend dauerte dann für manche bis zum Sonnenaufgang...

Nach dem Frühstück am nächsten Tag



Ein Teil der Korona Foto: Ascha
schen beiden VDHs, gemeinsame Zeitschrift, Gründung des AH-Bundes für den VDH, Rolle der Brücke O/S und Unterbringung des VDH zu Oppeln.

Im Programm für den Samstag Nachmittag standen zwei interessante Vorträge. Als erster sprach Dr. Jerzy Gorzelik, Dozent an der Schlesischen Universität in Kattowitz und Vorsitzender der Bewegung für eine Autonomie Oberschlesiens (RAS). Das Thema seines an Bilder reichen Vortrags war die „Kunst in Oberschlesien vom Mittelalter bis zur ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts“. So haben alle Stiftungsfest-Teilnehmer erfahren, dass die schönste Skulptur des Mittelalters die Teschener Madonna war, „Disneyland in Oberschlesien“ das Schloss Koppitz genannt wird und das Gebäude des Schlesischen Sejmiks das

In dieser Ausgabe:

5. Stiftungsfest des Vereines Deutscher Hochschüler in Polen zu Ratibor und 2. Stiftungsfest des Vereines Deutscher Hochschüler in Polen zu Oppeln	S. 1-2
VVDSt/VDH/VSSSt-Europa-Akademie am 1. Mai 2004 in Görlitz anlässlich der EU-Osterweiterung	S. 3-5
Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde (DGO) in Warschau	S. 5-6
Wintersemesterprogramm 2004/2005 des VDH Ratibor	S. 7
Werbeinformationen über den VDH Ratibor	S. 8

größte Gebäude der III. Republik Polen war. Zum Schluss seines Vortrags beschrieb Dr. Gorzelik Oberschlesien als eine kulturelle Gemeinschaft.

Der zweite Redner war Dr. Aleksandra Trzcielińska-Polus aus der Universität Oppeln, die über die deutsch-polnischen

tem Investor. Dr. Trzcielińska-Polus hob jedoch hervor, dass „die Beziehungen zwischen Polen und Deutschland zur Zeit die schlechtesten seit der Wende“ sind. „Waren das nur äußerlich korrekte Beziehungen in den 90er Jahren?“, fragte sie weiter. Als Gründe für Verschlechterung der Beziehungen gab sie den Irak-Krieg, Frage der Ver-

lichkeiten aus dem Politikleben Oberschlesiens an, wie Vizemarschall des Landtages (polnisch: Sejmik) der Woiwodschaft Oppeln Ryszard Gala, der Abgeordnete zum Sejm Heinrich Kröll, Bürgermeister von Ozimek und Landrat aus Kandrzin-Cosel (Kędzierzyn-Koźle) sowie der Prodekan der Technischen Hochschule Prof. Dr. hab Ing.



Der Saal in Turawa war während des Kommerses voll

Foto: Ascha

Beziehungen sprach. Sie unterstrich den besonderen Charakter der Beziehungen. In der Geschichte sei Oberschlesien als der „Prüfstein der Beziehungen“ oder als „eine Brücke zwischen Deutschland und Polen“ bezeichnet. Seit 1945 im Mittelpunkt der deutsch-polnischen Kontakte standen Probleme der Oder-Neiße-Grenze und auch menschliche, soziale Probleme, wie Aus-siedlung, Flucht oder die deutsche Min-derheit. Nach der Wende begann eine neue Etappe in den deutsch-polnischen Bezie-hungen: Es entstanden Partnerschaften der Städte und Euroregionen; Deutschland wurde zum wichtigsten Verbündeten Polens, größtem Handelspartner und größ-

treibung und der Vertriebenen, sowie die Diskussion über die Europäische Verfas-sung. Bemerkenswert sei die Asymmetrie in den Beziehungen und das fehlende Ver-trauen an. Deswegen sei eine große Her-ausforderung, die Vorurteile abzubauen. „Wir wissen voneinander immer noch zu wenig“, war ihr Schlusswort.

Danach liefen noch die letzten Vorberei-tungen auf den großen Abend mit dem Festkommers. Im Präsidium saßen seitens VDH Oppeln Barbara Siekaczek und Lukas Staniczek, seitens VDH Ratibor Ilona Maciejonczyk und Gregor Zweigel. An die Teilnehmer schloßen sich solche Persön-



Großer VDH-Convent Foto: Ascha

Roman Ulbrich. Die Zielrede hielt Vizemar-schall Ryszard Gala. Einen schönen Aus-klang des Abends bot ein Büfett und an-schließend Tanzabend bis in die frühen Morgenstunden mit Lars Vogt, der bei der Audioanlage die Rolle des DJ's übernom-men hat.

Am Sonntag nach dem Frühstück ist ein Teil der Feiernden nach Hause abgereist und der Rest hat in der Oppelner Kathedrale an dem Festgottesdienst teilgenom-men.

Also bis zum nächsten Stiftungsfest!

Johanna Urbanowicz

Die neuen Mitglieder des VDH Ratibor stellen sich vor

Ich heiße **Edyta Pawlus** und wurde am 26. November 1982 in Saybusch (polnisch Żywiec) geboren. Zur Zeit wohne ich aber in Ratibor.

Vom 1989 bis 1997 habe ich die Grundschule in Saybusch besucht. Anschließend von 1997 bis 2000 bin ich in Saybusch ins Lyzeum gegangen und habe es mit dem Abi abgeschlossen. Gleich nach dem Abitur wollte ich eigentlich Sport studieren, bekam jedoch keinen Studienplatz. Zwei Monate



später bin ich nach Deutschland umgezogen und da zwei Jahre als Au-Pair gearbeitet und auch eine Volkshochschule besucht, um meine Deutschkenntnisse zu verbessern. Seit Oktober 2003 besuche ich das Fremd-sprachenlehrerkolleg in Ratibor. In Zukunft möchte ich Lehrerin werden. Ich interessiere mich für die deutsche Sprache und Kultur. Außerdem mag ich auch Sport sehr gerne.

Mein Name ist **Klaudia Mazurek**. Ich bin am 7. Oktober 1984 in Loslau (polnisch Wodzisław Śląski) geboren. Mit zwei Jahren bin ich mit meinen Eltern und mit meinem Bruder nach Deutschland umgezogen.

Von 1991 bis 1995 habe ich die Grundschule in Waldkirch besucht. Im Septem-



ber 1995 wurde ich an der Real-schule in Kollnau an-genommen. 1996 bin ich wieder mit meiner Mutter und meinem Bruder nach Polen gezogen.

1999 wurde ich an der Allgemeinbildenden Oberschule in Loslau angenommen, 2003 habe ich mein Abitur bestanden und bin jetzt Studentin des dritten Semesters am Fremdsprachenlehrerkolleg in Ratibor.

VDSt, VSSt und VDH im wiedervereinigten Europa

Zielrede der Europa-Akademie am 1. Mai 2004 in Görlitz

vor Mitgliedern der Vereine Deutscher Studenten (VDSt) Berlin, Bremen, Dresden, Freiberg, Fünfkirchen, Graz, Heidelberg, Karlsruhe, Kiel, München-Prag, Tübingen, Wien, des Vereins Schleswiger Studenten (VSSt) und der Vereine Deutscher Hochschüler Oppeln, Ratibor und Temeswar.

Vorbemerkungen

Einleitend drei Vorbemerkungen aus der Geschichte unserer Gemeinschaft in letzten zwei Jahrzehnten:

1. Vor 10 Jahren feierten wir im Königsaal des Heidelberger Schlosses einen glänzenden 113. VT Kommers im Zeichen eines Aufbruchs. Ich stellte die Parole auf: den Aufbruch stärken! Mit Wiedergründungen und einer Neugründung in den neuen Bundesländern standen wir als kleinerer studentischer Verband gemessen an unserer Mitgliederzahl an der Spitze der Korporationen! Mit Bremen und Osnabrück gab es auch zwei erfolgreiche Neugründungen in den alten Bundesländern. Der Bremer Vorort bemüht sich, diese Linie fortzusetzen.

2. Ebenfalls vor 10 Jahren wurde in Südungarn im Weinkeller eines noch weitgehend deutschen Dorfes – es erinnert sehr an die Pfalz - der VDSt Fünfkirchen gegründet, dessen 10. Stiftungsfest wir Ende September feiern werden. Eine Woche später findet nach einer Studienreise bis zum Eisernen Tor erstmals ein Stiftungsfest in der Hauptstadt des Banats, Temeswar/Rumänien, statt. Wir nahmen also bereits vor einem Jahrzehnt die EU-Osterweiterung bzw. europäische Wiedervereinigung vorweg in bester VDSt-Tradition, sich mit Fragen bereits zu befassen ehe sie aktuell werden!

3. Die Staatsministerin für Kultur und Medien, Dr. Christina Weiss, hat im September 2003 bei dem ersten Leipziger kulturpolitischen Salon eine bemerkenswerte Rede über die kulturpolitischen Perspektiven der EU-Osterweiterung gehalten. „Schon einmal haben die Intellektuellen Mitteleuropas sich als die eigentlichen und offensiven Treuhänder der europäischen Idee erwiesen: als der tschechische Exilschriftsteller Milan Kundera 1983, unterstützt von dem polnischen Nobelpreisträger Czeslaw Milosz und dem ungarischen Autor György Konrád, seine Thesen über die „Tragödie Mitteleuropas“ veröffentlichte und damit Einspruch erhob gegen die Eingemeindung Polens, Ungarns und der Tschechoslowakei in den

Osten, die jeder kulturellen Zugehörigkeit Hohn spräche. Im friedensbewegten Westdeutschland, das konzentriert war auf die Kritik der amerikanischen Rüstungspolitik, wurde dieses „Heimweh nach Europa“ nicht verstanden. Für den Westen gehörten diese Länder zum „Ostblock“, die Ostdeutschen blickten zum großen Teil ebenfalls westwärts, die Mehrheit wusste es nicht besser. Nutzen wir heute die Chance, dazuzulernen! Inzwischen erlebt „Mitteleuropa“ als Inbegriff kultureller Vielfalt eine Renaissance“. (1)

Frau Weiss beschreibt die Situation genau so wie ich sie vor gut 20 Jahren gesehen und in unserer Verbandszeitschrift



Verbandsvorsitzender Mag. Erich Wachernig während seiner Rede Foto: Ascha

auch beschrieben habe. Ich habe Frau Weiss zu ihrer Rede gratuliert und ihr meinen Beitrag (2) geschickt, aber mein Erstaunen zum Ausdruck gebracht, dass eine so bemerkenswerte Rede der Staatsministerin für Kultur und Medien in den Medien so geringen Widerhall erhält. 1982 führte ich mit dem VDSt Bonn eine Mitteleuropa-Tagung durch. Wichtigster Referent war der bekannte Publizist und außenpolitische Adenauer-Berater Paul Wilhelm Wenger. Dieser war schwer für ein Thema zu gewinnen, das ihm 1958 auf einem CDU-Parteitag seine größte Niederlage eingebracht hatte. Er sagte dennoch zu und trug kurz vor seinem Tod bei uns sein föderalistisches Mitteleuropakonzept vor mit dem Fazit: Die deutsche Frage entscheide sich heute darin, ob Polen als Nation überlebe. „Weimar wird erst frei, wenn Warschau Selbstbestimmungsrecht hat. (3) Seine The-

se hat sich 1989 als richtig erwiesen.

Deutsche und europäische Zukunftsimpulse aus unserem Namen ableiten Verein Deutscher Studenten

Verein

Seit unserer Gründung im Jahre 1881 besteht eine konstruktive Spannung zwischen Verein und Korporation, die Teil unserer Identität geworden ist. Wir fühlen uns ebenso wie andere studentische Verbindungen als eine korporative Lebensgemeinschaft; die Ziele unserer Gemeinschaft weisen aber weit über studentische Geselligkeit hinaus. Diese konstruktive Spannung wollen wir uns auch künftig erhalten.

Deutscher

Deutsches Nationalbewusstsein. Unsere Gründungsväter wählten ganz bewusst nicht nur die Farben des neuen deutschen Kaiserreiches, sondern strebten mit dem Namen deutsch eine „innere Reichsgründung“ an. Sie wollten die noch allzu starken Partikularismen überwinden und das junge Nationsbewusstsein in dem neuen deutschen Nationalstaat fördern. Von 1945 bis 1989 dokumentierte sich dieses Nationalbewusstsein im Festhalten an der deutschen Einheit, als dies dem 68er Zeitgeist entsprechend schon längst als völlig überholt angesehen wurde. Mit innerer Bewegung haben wir jahrzehntelang bei Kommern „Dort Saaleck, hier die Rudelsburg“ als eine Art zweite Nationalhymne gesungen und vor 10 Jahren erstmals wieder einen Kommers auf der Rudelsburg gefeiert.

Deutsche Volkszugehörigkeit. Der im Februar 1881 gegründete VDSt Breslau gehört zu den Bündeln, die im August 1881 auf dem Kyffhäuser unseren Verband gründeten. Aus dem katholischen schlesischen Adel stammende Mitglieder wie Erich von Schramm traten damals für engere Kontakte zum 1880 in Wien gegründeten „Deutschen Schulverein“ und deutschen Studenten in Österreich-Ungarn ein. Sehr wahrscheinlich ist es kein Zufall, dass der „Verein für das Deutschtum im Ausland“ im gleichen Jahr wie unser Verband entstanden ist. Auf der Verbandstagung 1883 wurde erstmals öffentlich zwischen Staats- und Volkszugehörigkeit unterschieden und damit der Beitritt nicht-deutscher Staatsangehöriger ermöglicht. Auch heute noch aktuell ist der damals gefasste weitsichtige Zusatz, dass nicht-deutsche Staatsangehörige Streitfragen ihrer Heimatländer nicht in den Verband hineinragen dürfen! Vor

über 120 Jahren, als in dem jungen Deutschen Reich Deutsche im Ausland schnell vergessen waren, entstand somit eine Grundlage für die heutigen Bünde in den jetzigen Beitrittsländern.

Sprachliches Selbstbewusstsein. Bei Aufzählung von „Deutsch“ in unserem Namen kommt unserer deutschen Sprache eine herausragende Bedeutung zu, die viel zu wenig erkannt wird. Ich beziehe mich hier auf Bbr. Dr. Dieter Jakob, der als Anglist und Germanist einen sehr lesenswerten Beitrag über „Englisch als Sprache der Globalisierung“ geschrieben hat (4). Wer eine sprachliche Bildung genossen hat, kennt die drei Forderungen „Genauigkeit, Durchsichtigkeit und Form“. Wenn wir den täglichen Wortausstoß in Medien und Werbung daraufhin prüfen, bleibt von dieser Forderung nicht viel übrig! Ein ‚Neuenglodeutsch‘ ist in rasanten Vordringen. Das Deutsche scheint sich am bereitwilligsten und stürmischsten dieser Entwicklung zu öffnen. Nur ein Beispiel: „'Deutsch sprechen ist kein Wert an sich' verkündet der Chefredakteur der Münchner Abendzeitung, darauf angesprochen, warum so viel Englisch in seiner Zeitung stehe. ‚Lassen wir den Zeitgeist doch wehen, woher er weht, nämlich aus den USA.‘... Und wer dem widerspricht, dem erteilt er schon die Ermahnung, keine Kritik bitte ‚nach Art und Anspruch der Sprachfaschisten.‘“

Dazu Dieter Jakob: „In Deutschland gilt diese Pidgisierung der Sprache als Ausweis und Beleg für Modernität, Flexibilität und Weltläufigkeit.. - der moderne Deutsche schneidet gern alte Zöpfe ab und möchte nicht mehr als rückständig gelten... Dass die Befolgung stilistischer Vorbilder, wenn man seine Muttersprache gebraucht, etwas mit Sprachloyalität und mit kultureller Selbstachtung zu tun haben könnte, dafür fehlt so modernen... Deutschen die geringste Vorstellungskraft“. Ich wiederhole das Stichwort kulturelle Selbstachtung. Um der ungeliebten deutschen Vergangenheit zu entgehen, wollten schon in meiner Studienzeit und wollen noch heute viele Deutsche in Europa aufgehen. „Aufgehen kann man jedoch nur, wenn man von sich keine Idee mehr hat. Selbstbewusstsein und Sprachgebrauch lassen sich nicht trennen“. Gerade diese sehr verbreitete deutsche Einstellung ruft das Misstrauen unserer fremdsprachigen Nachbarländer hervor. Diese verstehen sich als Länder mit einem Wir-Bewußtsein. Wir sind uns zumeist gar nicht bewusst, dass wir eine Ausnahme in der EU sind! Die Mitglieder unserer Bünde in den neuen Bundesländern sowie Polen, Ungarn und Rumänien werden dies wahr-

scheinlich gut nachvollziehen können und uns bei der Wiedergewinnung eines sprachlichen Selbstbewusstseins unterstützen. Deutschsprechende sind in der EU die mit Abstand stärkste Sprachgruppe. Deutsch hat jetzt die Chance, an Stelle des in Ostmittel-europa nicht mehr verbreiteten Französischen zur zweitwichtigsten Sprache nach Englisch in der erweiterten EU zu werden. Wenn wir also in unseren Bünden mehr auf sprachliches Selbstbewusstsein achten, können wir dazu beitragen, dieses Ziel zu erreichen.

Deutsche Sozialgesetzgebung. Unter dem Begriff „Deutsch“ werden wir auch die von Bismarck eingeführte deutsche Sozialgesetzgebung zu erwähnen haben, zumal die „Kaiserliche Soziale Botschaft“ vom 17. November 1881 bei unserer Gründung eine



Görlitzer Bürgermeister Dr. Rautenberg während des Vortrages Foto: Ascha

maßgebliche Rolle gespielt hat. Unsere Vorväter haben auf dem Kyffhäuser einen „Botschaftsgedenkstein“ errichtet, ein einzigartiges Denkmal dieser Art. Bei dem Festakt anlässlich der Wiedereinweihung des Botschaftsgedenksteines 1993 habe ich die Frage gestellt: „Wie können wir unter Rückbesinnung auf die Grundlagen der sozialen Marktwirtschaft zu neuen Denkansätzen kommen und neue Impulse erzielen, um die Herausforderungen im wiedervereinigten Deutschland an der Nahtstelle zwischen EG und den beitragswilligen Ländern Ostmitteleuropas zu bestehen?“ (5) Nach jahrelangen Diskussionen gibt es zwar genügend Vorschläge, aber auch reichlich Widerstand gegen Reformen, die sich bisher als ungenügendes Stückwerk erweisen. Vielleicht hat der neue

amerikanische, in Wien aufgewachsene Chef des Kieler Instituts für Weltwirtschaft mit seiner Forderung Recht: Nicht Geld umverteilen, sondern Anreize umverteilen.

Bei den Salzburger Festspielen 1998 hat Rudolf Hochhut ein brillantes Plädoyer für Bismarcks Sozialpolitik gehalten und dabei einen Bezug zu den Stein-Hardenbergschen Reformen hergestellt. Nach dem Tod des weit voraus denkenden Staatskanzlers Hardenberg hat König Friedrich Wilhelm III. dessen Nachlaß versiegeln lassen. Erst Bismarck öffnete ihn 1872. Es gibt zahlreiche Hinweise Bismarcks, dass die Stein-Hardenbergschen Reformen ihm nahe legten, die Rechtlosen seiner Zeit, also die Arbeiter, ebenso an den Staat zu binden wie einst die Bauern. Dieser Rückblick kann gleichzeitig Ausblick sein. Machen wir uns bewusst: Die für den jungen VDSt so wichtige Kaiserliche soziale Botschaft von 1881 als Beginn der deutschen Sozialgesetzgebung liegt in der Traditionslinie der großen preußischen Reformzeit! Eine Traditionslinie ist keine Handlungsanweisung, sie macht aber Mut, über klare Perspektiven nachzudenken und für deren Umsetzung einzutreten. Und das wollen wir.

Studenten

Universitäten. Ein von mir geschätzter Bbr. und Studiendirektor sagte mir kürzlich: Wir Lehrer sind immer mehr zu Sozialarbeitern geworden! Es geht nicht um Leistung, sondern um Gerechtigkeit. Bei der Universität gibt es dann auch dieses Missverständnis. Die jetzige thüringische Wissenschaftsministerin Dagmar Schipanski hat als ehem. Rektorin der Universität Ilmenau und angehende Vorsitzende des Deutschen Wissenschaftsrates vor einem Jahrzehnt bei einer Safari in Südafrika in einem persönlichen Gespräch von den wissenschaftlichen Vorhaben in Ilmenau berichtet, die nun weitgehend Realität sind. Am 3. April schrieb sie in der „Süddeutschen Zeitung“: „Auch in der Politik gibt es ‚Déjà-vu Erlebnisse. Da tauchen Sätze auf, die man schon einmal zu hören geglaubt hat, nur in anderem Zusammenhang. Sätze wie beispielsweise dieser: Politik, Wissenschaft und Wirtschaft verständigen sich auf ein gesellschaftlich wünschenswertes Ziel und auf einen Zeitraum, in dem dieses erreicht werden soll‘. Der Satz stammt nicht aus dem Buch für Staatsbürgerkunde der DDR, Kapitel Volks- und Planwirtschaft, sondern aus dem Mund der deutschen Bundesforschungsministerin Edelgard Bulmahn und ist erst wenige Tage alt. Man muss nicht gelernter DDR-Bürger sein, um die erstaunliche Wiederholung der Idee vom Plan zu bemerken“. Das kann nicht der richtige Weg sein. Universitäten brau-

chen mehr Freiraum und Autonomie.

Manche Universitäten suchen inzwischen nach Jahrzehnten wieder Kontakte zu Korporationen. So hielt Ende November beim 120. Tübinger Stiftungsfest der Rektor der Universität die Zielrede. Erstmals seit 70 Jahren hat wieder ein Rektor auf einem Kommers einer Tübinger Korporation gesprochen! Ich habe am 1. April an einer akademischen Doktorfeier der Universität Wien teilgenommen und war von der traditionellen Zeremonie ebenso beeindruckt wie von der Rede des Vizerektors. Zum Abschluss eines Lebensabschnitts wurde da von Stolz und Anerkennung für die erbrachte Leistung gesprochen, also von alten, heute weithin vergessenen bürgerlichen Tugenden. Es wurde aber auch den jungen Doctores aufgetragen, lebenslang weiter zu lernen sowohl fachlich wie menschlich und sich für die sozialen Belange zu engagieren. Das kann bleibende Bindungen zwischen den jungen Doctores und Universität schaffen. Gerade wir als Korporation sollten anregen, auch in Deutschland wieder derartige Feiern zu veranstalten und unsere aktive Mitwirkung anbieten. Wer von uns Älteren wird nicht Bbr. Stotko zustimmen, der uns auffordert, „eine Vorreiterrolle zu übernehmen bei dem Bemühen um die Wiedereinführung ethischer Werte in Berufsbild und Gesellschaft“. (6) Voraussetzung hierfür ist allerdings, dass junge Bundesbrüder lernen, die mit Chargen verbundenen Aufgaben so zu erledigen, wie das im Berufsleben erforderlich ist. Ich unterstreiche Bbr. Buchmanns Aufruf „Wir brauchen keine Elite, sondern bürgerliche Tugenden“ „(7) bin aber doch der Ansicht, dass wir Eliten brauchen, sowohl was fachliches Können wie Menschlichkeit betrifft.

VDSSt-Akademie. Der von Bbr. Wachernig bereits auf der letzten Verbandstagung in Leoben gemachten Vorschlag zum Aufbau einer VDSSt-Akademie gehört genau in diesen Zusammenhang. Er wird selbst darüber berichten.

Verein Deutscher Studenten Wie können wir zum Erfolg der EU-Erweiterung beitragen?

Diese Frage hat mir der Vorortsvorsitzende und heutige Präside Bastian Behrens gestellt. Meine Antwort ist ebenso nahe liegend wie eindeutig: Unsere der EU beitretenden Nachbarländer haben eine andere Geschichte, eine andere Kultur, eine andere Mentalität, eine andere Erlebniswelt und andere historisch-politische Erfahrungen. Davon wissen wir zumeist viel zu wenig. Polen, Tschechen, Ungarn und Rumänen, aber auch Dänen, und insbesondere diejenigen, die sich den deutschen Minderheiten zugehörig fühlen, wissen aber über uns viel mehr als wir über sie! Im Unterschied zu fast allen anderen Korporationsverbänden haben wir aber eine große Chance: Wir müssen nur die im letzten Jahrzehnt geknüpften Kontakte zu den Bünden Fünfkirchen, Ratibor, Oppeln und Temeswar nutzen. Ladet deren Mitglieder zu Vorträgen in den Bünden und bei Regionaltagungen ein. Formuliert gemeinsam wechselseitig interessante Themen. Fahrt zu deren Stiftungsfesten und lernt deren Lebensumstände und Hochschulen kennen. Die Mitglieder der VDH Ratibor und Oppeln werden gern über das erste gemeinsame Stiftungsfest in Oppeln berichten. Und die anwesenden drei Mitglieder des VDH Temeswar werden gern Einzelheiten über die Reise in die „schwäbische Türkei“ und das Banat vom 24. September bis 3. Okto-

ber mit dem 10. Stiftungsfest des VDSSt Fünfkirchen und dem 2. Stiftungsfest des VDH Temeswar mitteilen.

Der deutsch-amerikanische Prof. Dr. Jaraus hat 1984 einen inzwischen zum Standardwerk gewordenen Band über „Deutsche Studenten 1800 – 1970“ herausgegeben. Ein ganzes Kapitel behandelt unseren Verband. In einem persönlichen Gespräch hat er die Auffassung vertreten, dass „Verbindungen wie insbesondere der VDSSt immer dann führend gewesen sind, wenn sie Zukunftsthemen besetzen.“ (7) Wir tun dies hier in Görlitz und tragen damit dazu bei, ein deutsches und europäisches Wir-Gefühl aufzubauen. Ich fordere euch alle auf, dabei aktiv mitzuwirken.

- 1.) Osteuropa Heft 11/2003 S. 159ff
- 2.) Diethelm Keil, „Mitteleuropa“ – Baustein für ein europäisches Wir-Gefühl. *Genius!*/2004 S. 20ff.
- 3.) Hans-Josef Vogel, Bericht über die Arbeitstagung des VDSSt Bonn. *Akademische Blätter* 5/1982 S. 151f.
- 4.) Dieter Jakob, Englisch als Sprache der Globalisierung. Kommunikationstechnische Zwangsläufigkeit oder linguistischer Imperialismus? In: *Globalisierung und Kultur Wilhelm-Hausenstein-Symposium 2000* (zu beziehen bei Herausgeber Dieter Jakob)
- 5.) Diethelm Keil, Leitideen S. 65 f.; *Akademische Blätter* 2/1993 S. 63
- 6.) Eberhard Stotko, Student und Corporationen – Gestern – heute – morgen. *Akademische Blätter* 3/2202 S. 108ff.
- 7.) Gerhard Buchmann, Wir brauchen keine Elie, sondern bürgerliche Tugenden. *Akademische Blätter* 1/2004 S. 6f.
- 8.) Diethelm Keil, Leitideen S. 90

Dr. Diethelm Keil

„Erwartungen an Europa“

Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde in Warschau

Sehr pathetisch waren die Worte vieler Referenten auf dieser wissenschaftlichen Tagung.

So sprach zum Beispiel Aleksander Kwaśniewski über Europa als „keine Koalition von Staaten sondern eine Vereinigung von Menschen“.

Aber beginnen wir der Reihe nach.

Zum ersten Mal organisierte die Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde (DGO) in Kooperation mit der Konrad-Adenauer-Stiftung in Polen und dem Deutschen Historischen Institut Warschau vom 4. bis 6. März ihre Jahrestagung unter dem Motto „Erwartungen an Europa“ in Warschau.

Das neu renovierte Karnicki-Palais, wo die Tagung stattfand, beherbergte über 200 Personen, darunter wichtige Persönlichkeiten aus der Welt der europäischen Politik, Publizistik und Kultur. Diese Konferenz war in sieben Themenblöcke aufgeteilt: Wandel der Landkarten. Geschichte und Zukunft des Europa-Begriffs, Wie viele europäische Öffentlichkeiten?, Hat Integration eine Chance?, Hat Europa nur eine westliche Dimension?, Europa als Kulturraum: Regionalkulturen im westlichen Europa, Neue Nachbarschaften zum erweiterten Europa, Europa als außenpolitischer Akteur in einer globalisierten Welt. Die Tagung war auf Deutsch und Polnisch.

Natürlich durfte zu einer solch historischen Tagung auch Vertreter des VVDSt

und VDH nicht fehlen. Diethelm Keil, Bodo Klimsa, Johanna Urbanowicz und Kai Kranich nutzten die Gelegenheit um eine einmalige Tagung in einer interessanten Stadt mitzuerleben.

Wie bereits erwähnt, konnten sich die Organisatoren und Teilnehmer über eine Vielzahl von hochkarätigen Referenten freuen. Wahrscheinlich auch nicht zuletzt wegen der derzeitigen Präsidentin der DGO Frau Prof. Dr. Rita Süßmuth. Sie eröffnete die Tagung mit den Worten: „Die EU-Osterweiterung [sei] gerade für die Polen eine Wiedervereinigung und nicht nur ein Beitritt, [... um dahin] zurückzukehren, wo sie immer hingehörten“. Nach Frau Süßmuth sprach an diesem Begrüßungsabend Elmar Brok (MdEP). Er legte seinen Schwerpunkt

auf die Einmaligkeit des Projektes EU und die Tradition zur Partnerschaft mit den USA.

Besonders gespannt war man auf die Grußworte von Aleksander Kwaśniewski: „Der Beitritt ist kein Allheilmittel für unsere wirtschaftlichen Schwächen aber wir werden stärker sein als ohne diesen Beitritt“, begann er seine Rede. Es sei wichtig eine starke Union zu schaffen mit „gleichen Chancen und gleichen Möglichkeiten“. Damit nahm er Position gegen ein Europa der zwei Geschwindigkeiten und setzte fort, dass „das Scheitern der Verhandlungen in Brüssel nicht das Signal für grundlegende Probleme war“. Deutlich machte er außerdem, dass in seinen Augen „Europa nicht an der Ostgrenze [Polens] endet“ und nahm Stellung zu seinem Wunsch auch die Ukraine in die EU zu holen. Kwaśniewski

vereinte Europa und den europäischen Osten“. Piotr Nowina-Konopka, Vize-Rektor des College of Europe Nation, macht einen Unterschied zwischen dem „Europa, das vor dem Totalitarismus gerettet und dem, das in die Hände des Totalitarismus hineingestoßen wurde“, dabei sagte er gleich, zivilisatorische Unterschiede seien nicht mehr so wichtig, „wichtig ist die Behebung der totalitaristischen Überreste“.

Sehr umfangreich diskutierte man über die Zukunft Europas nach dem 1. Mai 2004 und über seine Aufgaben. „In Hinsicht auf die Globalisierung ist die Frage für Europa entscheidend: Was sind seine Kräfte? Wie sind diese in eine globalisierte Welt einzubringen?“, fragte Frau Süßmuth. Im gewissen Sinne beantwortete die Frage Prof. Bronisław Geremek: „Die Kraft Europas ist keine militärische Kraft“. Er beschreibt die-

same Vorstellungen von der wirtschaftlichen und politischen Organisation ihres Gemeinwesens“. Er unterstrich: „Die anstehende Erweiterung unterscheidet sich wesentlich von früheren Erweiterungen. Sie verlangt nicht nur seitens der Beitrittskandidaten enorme Anpassungen, lässt sich eher mit den Anfängen der Integrationsprozesse vergleichen, bei denen ebenfalls völlig neue Wege bestritten wurden und die erst allmählich zu dem einseitigen institutionellen System geführt haben“.

Ein wichtiges und zugleich schwieriges Thema war die neue Nachbarschaft Europas. Joscha Schmierer, Mitglied des Planungstabs beim Auswärtigen Amt in Berlin, betonte deswegen den Unterschied zwischen Erweiterungs- und Nachbarschaftspolitik. Die unterschiedlichen Ansichten bezüglich der Erweiterung waren nochmal sichtbar an der Stellungnahme der Redner aus Polen und Deutschland. Die polnische Seite erklärte sich beispielsweise für die Aufnahme der Ukraine in die EU, wobei sich die deutschen Redner eher eine Partnerschaft mit diesem Land vorstellt. Piotr Świtalski, Leiter des Planungstabs beim Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der Republik Polen, sagte, dass „für weitere Osterweiterung Europas die östlichen Länder verantwortlich sein sollen. Es soll für die eventuellen Kandidatenländer eine Chance und kein Zwang sein“.

Nicht unumstritten blieb auch die zukünftige Zusammenarbeit Europas mit den Vereinigten Staaten. Prof. Geremek stellte das Modell dieser Beziehungen als „Konkurrenz in der Zusammenarbeit“.

Nicht nur das Politische, sondern auch das Kulturelle Europas wurde angesprochen und diskutiert. Rita Süßmuth betonte: „Menschen können nicht einfach aus ihrer Geschichte springen, sie bringen sie mit als Einzelne, auch als Kollektive und die kann man nicht ignorieren“. Dies bestätigte Prof. Geremek, indem er sagte: „Zwei Sachen sind zum Funktionieren der Gemeinschaft nötig: Erinnerung an die Vergangenheit und Verantwortung für die Zukunft“.

Manche Redner äußerten sich, dass sie nach der Volksabstimmung in Polen die Diskussion über EU-Erweiterung vermissen. Umso mehr war solcher Austausch verschiedener Meinungen und solch offener Dialog über dieses Thema von Bedeutung. Die ganze Tagung zählt zu den durchaus gelungenen, selbst Rita Süßmuth sagte in ihren Abschlussworten: „Das war ein Highlight“.

Johanna Urbanowicz, VDH Ratibor
und
Kai Kranich, VDSt Dresden



VDHer und VDSt mit Frau Rita Süßmuth in Warschau

Foto: VDH Ratibor

endete mit den Worten: „Ich glaube an Europa: [es ist] eine wirkliche Chance nur nicht voll genutzt“.

Günter Verheugen, EU-Kommissar für die Erweiterung der Europäischen Union sprach anschließend in seinem Vortrag über „Erwartungen an Europa – Bilanz und Perspektiven nach der Erweiterung der Europäischen Union“. Er ging vor allem auf die Leitidee der Europäischen Union ein, welche in der Tagespolitik immer mehr in Vergessenheit geriet: „[...] wir treten in eine Phase der Annäherung an den »ewigen Frieden« ein“ und die dafür aufzubringenden Kosten sind verschmerzlich, denn „ein Jahr Frieden in Europa ist billiger als ein Tag Krieg“.

Am zweiten Tag ging es u.a. um die Suche nach der neuen Differenzierung Europas. Die Begriffe „West- und Osteuropa“ sind nicht mehr aktuell bzw. zu schwierig eindeutig zu definieren. Laut Dr. Bingen gibt es „das sich integrierende Europa, das

se Kraft als „soft power“, dh. Europa solle die intellektuelle Führung übernehmen, solle Wächter der Demokratie und humanistischer Werte sein. „Die Aufgabe der Demokratie ist Schutz der Schwachen, der Minderheiten und das ist nur möglich in einer Bürgergesellschaft und in einem Rechtsstaat“, fuhr Geremek weiter. Anschließend stellte noch Frau Süßmuth eine offene Frage: „Europa steht tief in einem Transformationsprozess und hat es damit große Schwierigkeiten. Lernen wir in diesem Jahrhundert mit Vielfalt zu leben“.

Zum Schluss des zweiten Tages der Tagung gab es ein feierliches Abendessen mit einem Vortrag von Prof. Władysław Bartoszewski, dem früheren Außenminister der Republik Polen. Er definierte Europa folgend: „In ihrem Kern ist die EU eine Werkgemeinschaft, deren Mitglieder bei aller bewahrenswerten Verschiedenheiten verbunden sind durch gemeinsame geschichtliche und kulturelle Wurzeln, durch gemein-

Wintersemesterprogramm 2004/2005

Semesterantrittsconvent (h.o.)

Ort: Ratibor, VDH-Dachboden
Datum: 20. Oktober 2004, 17.00 Uhr s.t.

Stammtisch (i.o.)

Ort: Ratibor, VDH-Dachboden
Datum: 20. Oktober 2004, 19.00 Uhr c.t.

Stammtisch (i.o.)

Ort: Ratibor, VDH-Dachboden
Datum: 27. Oktober 2004, 19.00 Uhr c.t.

Semesterantrittskneipe (h.o.)

Ort: Benkowitz, St. Valentin-Stift.
Datum: 30. Oktober 2004, 20.00 Uhr s.t.

Stammtisch (i.o.)

Ort: Ratibor, VDH-Dachboden
Datum: 3. November 2004, 19.00 Uhr c.t.

Convent (h.o.)

Ort: Ratibor, VDH-Dachboden
Datum: 6. November 2004, 17.00 Uhr s.t.

Stammtisch (i.o.)

Ort: Ratibor, VDH-Dachboden
Datum: 10. November 2004, 19.00 Uhr c.t.

Ausflug nach Krakau (o.)

Ort: Krakau/Kraków
Datum: 13. November 2004

Stammtisch (i.o.)

Ort: Ratibor, VDH-Dachboden
Datum: 17. November 2004, 19.00 Uhr c.t.

Theaterabend (o.)

Ort: Ratibor, VDH-Dachboden
Datum: 24. November 2004, 19.00 Uhr s.t.

Stammtisch (i.o.)

Ort: Ratibor, VDH-Dachboden
Datum: 1. Dezember 2004, 19.00 Uhr c.t.

Convent (h.o.)

Ort: Ratibor, VDH-Dachboden
Datum: 4. Dezember 2004, 17.00 Uhr s.t.

Filmabend (o.)

Ort: Ratibor, VDH-Dachboden
Datum: 8. Dezember 2004, 19.00 Uhr s.t.

Stammtisch (i.o.)

Ort: Ratibor, VDH-Dachboden
Datum: 15. Dezember 2004, 19.00 Uhr c.t.

Nikolaus- und Weihnachtskneipe (h.o.)

Ort: Benkowitz, St. Valentin-Stift.
Datum: 18. Dezember 2004, 20.00 Uhr s.t.

Stammtisch (i.o.)

Ort: Ratibor, VDH-Dachboden
Datum: 22. Dezember 2004, 19.00 Uhr c.t.

Stammtisch (i.o.)

Ort: Ratibor, VDH-Dachboden
Datum: 29. Dezember 2004, 19.00 Uhr c.t.

Stammtisch (i.o.)

Ort: Ratibor, VDH-Dachboden
Datum: 5. Januar 2005, 19.00 Uhr c.t.

Convent (h.o.)

Ort: Ratibor, VDH-Dachboden
Datum: 8. Januar 2005, 17.00 Uhr s.t.

Stammtisch (i.o.)

Ort: Ratibor, VDH-Dachboden
Datum: 12. Januar 2005, 19.00 Uhr c.t.

Burschenprüfung (h.o.)

Ort: Ratibor, VDH-Dachboden
Datum: 15. Januar 2005, 17.00 Uhr s.t.

Stammtisch (i.o.)

Ort: Ratibor, VDH-Dachboden
Datum: 19. Januar 2005, 19.00 Uhr c.t.

Stammtisch (i.o.)

Ort: Ratibor, VDH-Dachboden
Datum: 26. Januar 2005, 19.00 Uhr c.t.

Filmabend (o.)

Ort: Ratibor, VDH-Dachboden
Datum: 29. Januar 2005, 19.00 Uhr s.t.

Stammtisch (i.o.)

Ort: Ratibor, VDH-Dachboden
Datum: 2. Februar 2005, 19.00 Uhr c.t.

Semesterabschlußconvent (h.o.)

Ort: Ratibor, VDH-Dachboden
Datum: 5. Februar 2005, 17.00 Uhr s.t.

Stammtisch (i.o.)

Ort: Ratibor, VDH-Dachboden
Datum: 9. Februar 2005, 19.00 Uhr c.t.

Stammtisch (i.o.)

Ort: Ratibor, VDH-Dachboden
Datum: 16. Februar 2005, 19.00 Uhr c.t.

Stammtisch (i.o.)

Ort: Ratibor, VDH-Dachboden
Datum: 23. Februar 2005, 19.00 Uhr c.t.

Semesterabschluß- und Faschingskneipe (h.o.)

Ort: Weichsel/Wisła
Datum: 25.-27. Februar 2005

Stammtisch (i.o.)

Ort: Ratibor, VDH-Dachboden
Datum: 2. März 2005, 19.00 Uhr c.t.

Anmerkungen zu Veranstaltungen:

- (i.o.) inoffizielle: Teilnahme ist den Mitgliedern freigestellt
- (o.) offizielle: Teilnahme der Mitglieder erforderlich
- (h.o.) hochoffizielle: Teilnahme für Mitglieder verpflichtend
- s.t. *sine tempore*: beginnt pünktlich
- c.t. *cum tempore*: beginnt nach Ablauf des akademischen Viertels

Zu den **Conventen** sind nur **Bundeschwestern und Bundesbrüder** zugelassen. Zu **allen anderen** Veranstaltungen und Treffen **sind alle** Gäste und Interessierte, sowie Farbenschwestern und Farbenbrüder **sehr herzlich eingeladen**.

VDH-Fuxenstunden (o.) werden vom Fuxmajor (FM) festgesetzt und finden auf dem VDH-Dachboden statt.

Impressum:

Herausgeber: Verein Deutscher Hochschüler (VDH) in Polen zu Ratibor
Sitz: ul. Wczasowa 3
 PL-47-400 Racibórz/Ratibor
Tel./Fax: +48 (32) 415 51 18
E-Mail: vdhratibor@poczta.onet.pl
Chefredakteur: Gregor Zweigel
Redaktion: Sonja Ciupke
 Cecylia Jarmula
 Anna Kosińska-Łuckiewicz
 Ilona Maciejończyk
 Rafał Leks
 Joanna Urbanowicz
 Gregor Zweigel
Redaktion:
Erscheinungsweise: 1 x halbjährlich

Aktuell im Internet:
www.vdh-ratibor.vdg.pl

Die „Ratiborer Mitteilungen“ erscheinen mit finanzieller Unterstützung durch das Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland in Breslau und das Jugendforum mlodych in Oppeln. Die Redaktion freut sich über jeden Beitrag. Einsendeschluß: 1.03.2005 und 1.10.2005.

Namentlich gekennzeichnete Artikel spiegeln die Meinung des Verfassers wieder und nicht die des VDH oder der Redaktion.

Interessierst Du dich für Deutschland und ganz Europa – die Kultur, Sprache, Landeskunde, Geschichte, Land und Leute? Möchtest Du Mitglied einer Studentenorganisation werden, die Dir was anbieten kann? Spielt für Dich die Tradition eine sehr große und wichtige Rolle? Möchtest Du diese Tradition pflegen, um sie aufrecht zu erhalten und dann an Deine nächste Generation weitergeben? Dann bist Du bei uns genau richtig!!!

Verein Deutscher Hochschüler in Polen zu Ratibor – Związek Studentów Niemieckich w Polsce z siedzibą w Raciborzu – ist eine akademische, gemischte, fördernde, bildende, deutsche Studentenverbindung, die sich als Hauptziel die Pflege der deutschen Sprache, Kultur und der studentischen Traditionen gesetzt hat. Wenn Du Deine Studienzeit besser und vor allem interessanter gestalten willst, dann kannst Du es nur beim VDH Ratibor tun.

Wir veranstalten viele Treffen und Partys auch mit Studenten aus anderen Ländern Europas. Wir helfen Dir natürlich auch bei Deinem Studium, weil unter uns auch Absolventen der Germanistik Mitglieder sind. Wir organisieren viele Ausflüge nach Deutschland, Österreich, Dänemark und Ungarn. Wenn Dich unsere Tätigkeit interessiert, dann schau in die Bildergalerie auf unserer Internetseite www.vdh-ratibor.vdg.pl. Dort findest Du alles Mögliche, um sich über uns zu informieren. Um Kontakt mit uns aufzunehmen, schicke am besten eine E-Mail. Unsere E-Mail Adresse lautet: vdhratibor@poczta.onet.pl. Du kannst uns natürlich auch bei unseren regelmäßigen Treffen besuchen, um Dir unsere Tätigkeit noch näher anzusehen. Unser Sitz befindet sich in der **ul. Wczasowa 3, PL-47-400 Racibórz**. Erreichen kann man uns auch unter diesen Telefonnummern: **+48 506186041, +48 601058208, +48 602358910** und Faxnummer: **+48 32 4155118**.

Wenn Du bei uns Mitglied wirst, wirst Du es nicht bereuen, weil Du sehr viele Vorteile gegenüber anderen Studenten haben wirst, was Dir bei Deinem Studium helfen wird. Es lohnt sich wirklich!!!